

¹Das Testament

Von Franziskus sind uns das *Kleine Testament von Siena (TestS)* sowie das eigentliche *Testament (Test)* überliefert. Das TestS ist wahrscheinlich in einem Moment von Franziskus diktiert worden, als er nach einem Blutsturz meinte, sterben zu müssen. Die Brüder, wie es in Per 59,4 geschrieben steht, baten Franziskus ihnen seinen Willen zu hinterlassen. In drei einfachen Schlagworten hebt der Ordensgründer hervor, was ihm wichtig ist:



- ¹ *Schreibe, dass ich alle meine Brüder segne, die im Orden sind und die kommen werden bis zum Ende der Welt. (...)*
- ² *Weil ich wegen der Schwäche und der Schmerzen der Krankheit nicht sprechen kann, tue ich kurz in diesen drei Worten meinen Brüdern meinen Willen kund, nämlich:*
- ³ *dass sie sich zum Zeichen des Gedenkens an meinen Segen und an mein Vermächtnis immer **gegenseitig lieben**;*
- ⁴ *dass sie immer unsere heilige Herrin **Armut lieben** und beobachten sollen;*
- ⁵ *und dass sie immer den Prälaten und allen Klerikern der **heiligen Mutter Kirche treu und untergeben** sein sollen*

Franziskus blickt auf sein Leben zurück. Auf die Spuren des Wirkens Gottes. Es drängt ihn wenige Wochen vor seinem Tod dazu, einem Bruder sein Testament zu diktieren. Wobei damit nicht ein materielles Vermächtnis aufgesetzt wird. Vielmehr möchte der Poverello von Assisi hervorheben, was ihm auf dem Herzen liegt. Es ist vielleicht ein Versuch, die Brüder auf den Weg einzuschwören, den er gegangen ist. 1223 wurde die Regel vom Papst bestätigt. Gleichzeitig entstanden schon gewisse Spannungen innerhalb der Bruderschaft über die Ausrichtung der Gemeinschaft. Über die Frage, wie die Regel auf den Alltag angewandt wird. Es sind Zeilen eines Mannes, der sicherlich auch darunter leidet, dass einige seiner ursprünglichen Ideen und Forderungen nicht von allen mitgetragen werden.

Das Testament ersetzt die Regel sicherlich nicht. Es gibt vielmehr Einblick, wie Franziskus vieles gelebt und erlebt hat. Wie er Gott wahrgenommen hat. Was er sich als seine „Hinterlassenschaft“ vorstellt. Eine Regel ist, wenn man so will, ein Gesetzestext: Normen, die das Leben des Ordens regeln. Doch es braucht nicht nur den Text. Es braucht den Geist, der diese Worte mit Leben und Begeisterung erfüllt. Mit der Fähigkeit, nicht das Gesetz in den Mittelpunkt zu stellen, sondern den Menschen, der sein Leben danach

¹ Bild aus dem Internet: https://www.deutschlandfunk.de/franziskus-von-assisi-teil-4-die-franziskanischen-ideale.886.de.html?dram:article_id=322307 (8.9.2021).

ausrichtet². Das bedeutet aber nicht Willkür! Das Gesetz gibt einen Rahmen vor, innerhalb dessen das Leben gestaltet wird. Es zeigt Grenzen auf, die nicht überschritten werden dürfen! Und trotzdem bedarf es des Hl. Geistes, der das Wort mit Leben und Kraft erfüllt. Der dem einzelnen Bruder in seiner Einzigkeit eingibt, den Fußspuren des Erlösers durch die drei Gelübde zu folgen³!

Betrachten wir nun den Beginn des Testaments:

1 So hat der Herr mir, dem Bruder Franziskus, gegeben, das Leben der Buße zu beginnen: Denn als ich in Sünden war, kam es mir sehr bitter vor, Aussätzige zu sehen. 2 Und der Herr selbst hat mich unter sie geführt, und ich habe ihnen Barmherzigkeit erwiesen.

3 Und da ich fortging von ihnen, wurde mir das, was mir bitter vorkam, in Süßigkeit der Seele und des Leibes verwandelt. Und danach hielt ich eine Weile inne und verließ die Welt.

4 Und der Herr gab mir in den Kirchen einen solchen Glauben, dass ich in Einfalt so betete und sprach:

5 „Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, [hier] und in allen deinen Kirchen auf der ganzen Welt, und wir preisen dich, weil du durch dein heiliges Kreuz die Welt erlöst hast.“

Franziskus zeigt am Beginn des Testaments, dass er sich eines bewusst ist: Durch Gott konnte er dieses Leben führen. Sein Lebensweg ist nicht das Werk eines Menschen, sondern Gottes Fügung und Führung: „Und der Herr selbst hat mich unter sie geführt“ (Test 2). Gott ist Beginn und Ziel dieses Lebens. Dieser Wandlung. Aus Bitterkeit wird Süßigkeit. Aus Abwertung wird Bewunderung und Wertschätzung. Aus Flucht wird Zuwendung.

Gott steht an erster Stelle. So auch am Beginn des Testaments. Erinnern wir uns an das Gebet der Bekehrung: Der eitle Kaufmannssohn, der überall und jederzeit der Beste sein wollte, kann sein großes Ego bändigen. An die Stelle des Ichs tritt das Du Gottes: „Herr, was willst du, was ich tue?“⁴. Dabei kommt uns die Geste in den Sinn, die Franziskus im Beisein des Bischofs von Assisi vor seinem Vater setzt: Er entblößt sich und gibt alles seinem Vater zurück. Nichts will er für sich behalten. Nicht einmal sein Leben. Denn er versteht es als ein Geschenk Gottes. Von Gott hat er dieses Leben anvertraut bekommen. Seinerseits vertraut sich Franziskus mit seinem ganzen Leben Gott an. Ein wenig schwingt mit, was wir im Buch Hiob 1,21 lesen können: „Nackt kam ich hervor aus dem Schoß meiner Mutter; nackt kehre ich dahin zurück. Der HERR hat gegeben, der HERR hat genommen; gelobt sei der Name des HERRN“. Oder wie Jesus sagt: „Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben“ (Mt 10,8).

So dürfen wir das Leben in Buße nicht als eine Geißelung verstehen. Als eine Last, die aufgebürdet wird. Franziskus gibt einfach zurück, was er empfangen hat – ein Leben in Buße ist ein Leben ohne Eigentum! Die Buße ist die Wiedergutmachung (denken wir nur an das Sakrament der Versöhnung/Beichte!). Was muss

² Vergleiche: „Jesus sagte zu ihnen: Der Sabbat wurde für den Menschen gemacht, nicht der Mensch für den Sabbat. 28 Deshalb ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat“ (Mk 2,27-28).

³ Vgl. NbR 1,1; Ord 51

⁴ Gef 6,7

Franziskus wiedergutmachen? Seine Beziehung zu Gott, die vorher vielleicht eher oberflächlich gelebt war. Seine Beziehung zu sich selbst, vor allem zu seinem Körper⁵. Die Beziehung, letztendlich, zu den Menschen als seine Brüder und Schwestern und zur ganzen Schöpfung. Franziskus weiß sich eingebettet in diese große, uns von Gott anvertraute Familie. Das Leben der Buße will die Beziehungen untereinander heilen und stärken. Das schafft Freude und Wohlergehen: So manche Bitterkeit wird bei neuerlichem Betrachten Süße!

Das Leben der Buße ist für Franziskus nicht Einengung und nur Verzicht. Es ist für ihn eine Befreiung. Auch aus seiner Lebensgewohnheit als Händler. Der Wert des anderen wird nicht mehr in Geld berechnet, sondern von Gott Herr! Sein Leben ist lebens-wert – es hat eine Zusage von Gott, dass dieses Leben unvergänglich ist!

Wenn Franziskus davon spricht, dass er die Welt verlassen⁶ hat, ist damit die Lossagung eines verkehrten Denkens gemeint. Die Welt ist nicht der Ort des Bösen, denn sie ist von Gott geschaffen: Nur hat die Welt das vergessen und alles, was auf Gott hinweist, ausgeklammert. Franziskus werden die Augen und das Herz geöffnet, um die Hinweise Gottes wieder zu entdecken und die Menschen dementsprechend zu lehren und ihnen Zeugnis zu geben. Das ist im weiteren Sinne die Buße: Das erneuerte Sehen und Begreifen, was Gott uns anvertraut hat, und wer dieser Gott wirklich ist.

Hatte Franziskus vorher sich alles untergeordnet, weil er sich als über alle erhaben verstand, so vollzieht er die Wandlung zum Minderen, zum Dienenden. Hier beginnt die Christusähnlichkeit⁷ des Heiligen. Er beginnt sich zu entäußern und all dessen zu entledigen, was ihn binden und verhindern würde, Christus frei und ehrlich zu folgen!

Vielleicht ist dieser Ausdruck des Verlassens der Welt auch eine Anspielung auf den johanneischen Begriff „Welt“: „Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Denen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht Kinder Gottes zu werden“ (Joh 1,10.12). Franziskus hat sich von einem falschen und berechnenden Blick bzw. Umgang mit seinem Gegenüber befreit. Entscheidender Moment war sicherlich die Begegnung mit dem Aussätzigen. Franziskus betont diesen unvergessenen Augenblick in seinem Leben, der alles verändert. Was er vorher abgelehnt und wovor er geflohen ist, dem stellt er sich. Vielleicht ist es übertrieben, aber ich denke, das ist einer der Grundpfeiler der franziskanischen Spiritualität: Sich dem eigenen Ich, den eigenen Stärken und Schwächen, dem eigenen Aussatz, kurzum, der eigenen Lebensgeschichte zu stellen. Denn es ist die Lebensgeschichte, die von und mit Gott geschrieben wird!

Der wahre Aussatz, der unerträglich stinkt, ist nicht in der Person zu finden: Es ist all das, was den Menschen seiner Freiheit beraubt. Das Geld, das Ansehen, die Macht. Wer sich von ihnen kontrollieren und bestimmen lässt, der beginnt innerlich zu sterben und zu verwesen. Das stinkt zum Himmel! Deshalb mahnt

⁵ „Sobald der Freund der Keuschheit das gewährte, warf er seinen Habit ab und begann, sich mit seinem Strick heftig zu geißeln. „Jetzt, Bruder Esel“, sagte er, „musst du aushalten, jetzt sollst du Schläge bekommen“ (LM 4,6). „Darum nannte er seinen Leib „Bruder Esel“, weil er schwere Lasten tragen, häufig Schläge erhalten und minderwertiges Futter bekommen müsse“ (LM 6,2).

⁶ Die Redewendung meint eigentlich, das Ordensleben zu beginnen.

⁷ Siehe Phil 2,5-11.

Franziskus seine Brüder in der Regel: „*Ich warne aber und ermahne im Herrn Jesus Christus, dass die Brüder sich hüten mögen vor allem Stolz, eitlem Ruhm, Neid, Habsucht, der Sorge und dem geschäftigen Treiben dieser Welt, vor Verleumdungen und Murren*“ (BR 10,7).

Das befreiende Element für Franziskus ist die Barmherzigkeit Gottes: Sie wird der Motor in seinem Leben. Der Heilige weiß sich, dieser Kraft der Liebe Gottes anzuvertrauen. Nicht die eigenen Fähigkeiten ermöglichen Franziskus die 180°-Wendung im Leben. Es ist Gottes liebevolles und gnadenreiches Handeln an seinem Geschöpf. Der reiche Händlersohn wird plötzlich mit einem Reichtum beschenkt, den man nicht zählen kann. Nicht ein vergänglicher Reichtum, sondern einer, der ins ewige Leben hinüberwirkt. Und Franziskus erhält ihn von denen, die aus der Gesellschaft ausgeschlossen waren: Den Aussätzigen. Sie sind arm, weil ihnen die Zugehörigkeit zur Gesellschaft genommen wird. Trotzdem bereichern sie den jungen Mann. Sie sind für ihn Augen- und Herzöffner! Sie sind der Spiegel, der Franziskus vorgehalten wird, um sein verzerrtes Bild des eigenen Ichs zu sehen. Hält nun Franziskus am Beginn des Testaments ebenso den Spiegel seines Lebens den Brüdern vor Augen?

Doch Umkehr geschieht nicht plötzlich. Es ist notwendig „*innezuhalten*“: Eine Anspielung sicherlich auf die Erlebnisse der Einsiedelei. Franziskus zieht sich gerne zurück. Nicht um zu fliehen, sondern ungestört zu sein. Um jene Stimme zu hören, die uns im Stress des Alltags und dessen Hektik verborgen bleibt. Franziskus macht es Jesus nach, der sich immer wieder zurückgezogen hat, um mit seinem Vater sein Leben zu durchleuchten und den Willen zu erkennen. Zu erkennen, dass manches, das vorerst als bitter erscheint, doch gewandelt wird und uns dem Leben und dem Ziel näherbringt.

Wesentliches des Franziskanischen ist die Gemeinschaft. Auch wenn Gott den Menschen persönlich ruft, so ruft er ihn nicht heraus aus den Bindungen mit den anderen. Ganz im Gegenteil. Gott ruft, um anderen durch den Gerufenen Anteil an seiner Gnade zu schenken. Franziskus wird nicht für sich selbst und zu seinem Heil gerufen, sondern dass er auch für andere wirkt: Dass er die Kirche erneuert, die damals der großen Gefahr unterlief, sich mit dem „*Aussatz*“ der Macht und des Reichtums anzustecken.

Betont Franziskus deshalb den Glauben an die Kirche? Hinter all ihren Verfehlungen – auch heute! – ist der unvergängliche und unfehlbare Kern des Göttlichen: Die Kirche ist eine immer zu erneuernde. Aber sie muss den Glauben nicht neu erfinden, sondern sich Gott anvertrauen und auf ihn hören. Dadurch erneuert sie sich und verlässt Wege, die ihr schaden! So verlässt auch Franziskus den Weg der ritterlichen und kaufmännischen Karriere, um arm den Menschen den Reichtum der Gnade Christi zu schenken!

Interessant, dass Franziskus nach der Begegnung mit dem Aussätzigen in eine baufällige Kirche – San Damiano – geht und vor dem Kreuz den Auftrag Jesus erfährt: „*Geh und bau auf*“⁸. Auch hier ist wieder das Äußerliche nicht entscheidend, sondern der innere Wert! Christus führt Franziskus dahin, seine Kirche aus dem Inneren heraus aufzubauen und zu kräftigen. Durch einen Menschen, der es gelernt hat, den Ballast abzulegen und frei zu werden. Der es gelernt hat, sich Gott anzuvertrauen und dessen Spuren im Leben aller,

⁸ Ähnlich der Berufung des Jeremia Jer 1,10: „*Am heutigen Tag setze ich dich über Völker und Reiche; du sollst ausreißen und niederreißen, vernichten und zerstören, aufbauen und einpflanzen*“.

auch der Schöpfung, zu erkennen und sie einzuladen, den Herrn zu preisen! In der Zerbrechlichkeit liegt die Liebe und Treue des Franziskus: Er hat die Erfahrung seiner eigenen Verletztheit gemacht und begriffen, wie Gott heilend wirkt und eingreift. Mit seinen Händen baut Franziskus San Damiano auf. Mit seiner Einfachheit erreicht er die Herzen aller. Mit seiner Unermüdlichkeit wird er zum Rufer, der neuerlich den Weg für den Herrn bereitet, dass alle Gott erkennen und an ihm festhalten!

Durch die eine Kirche ist Franziskus mit allen verbunden. Das Gebet stellt jeden von uns in diese katholische (=weltumfassende) Gemeinschaft. Wir sind nicht allein. Wer dem Gekreuzigten folgt, hat einen Weggefährten, der ihm das Brot des Lebens bricht und in die volle Gemeinschaft führt. Franziskus nimmt das Gebet des Karfreitags („Wir beten dich an...“) und fügt den Satz „und in allen deinen Kirchen, die in der ganzen Welt sind“ hinzu. Er, der innehielt, kommt gestärkt heraus und versteht sich als der Bruder aller und mit allen verbunden!